

**Jörn Bohr**

Kochstraße 80

04275 Leipzig

[jbohr@uni-wuppertal.de](mailto:jbohr@uni-wuppertal.de)/[joernbohr@web.de](mailto:joernbohr@web.de)

Vorschlag zu einem Vortragsthema Klagenfurt 2022; Titel:

**Edition als Medium. Vermittlungsleistungen von Editionen in systematischen und philosophiehistorischen Kontexten**

Die Zukunft der – nicht bloß – philosophischen Editionen wird nicht lediglich von der medialen Gestalt von Editionen abhängen (ob im Druck, im Netz oder als Hybrid), sondern vor allem von Fragen der begleitenden Einübung in den Umgang mit Editionen und ihren Vermittlungsleistungen, um Editionen und Kommentare auch als solche gebrauchen zu können. So wie es alles andere als selbstverständlich ist, dass Philosophen überhaupt Texte schreiben, so wenig ist es selbstverständlich, Texte der Philosophie editorisch zu traktieren. Dass dies dennoch seit langem geschieht, stellt mindestens drei aufeinander bezogene Fragen: Welche Vermittlungsleistungen können legitimerweise von Editionen der Philosophie erwartet werden, die schließlich, als an eine anonyme Leserschaft gerichtet, eo ipso über jede bloß schulinterne Tradierung hinausreichen müssen? Wenn Editionen einen medialen Vermittlungscharakter haben, welcher Begriff von Medium liegt dann dieser Bestimmung zugrunde? Und wie könnte eine inmitten von philosophischen und philologischen Kompetenzen sowie neuartigen technischen Möglichkeiten stehende Aufgabe der Vermittlung von Editionen an ihre Nutzer als Aufgabe der philosophischen Edition selbst verstanden werden?

Diese Fragen stehen letztlich vor dem Hintergrund, dass auch die philosophische Edition die Fragen nicht voll antizipieren kann, die künftige Nachnutzungen an sie stellen könnten. In Anlehnung an Ernst Cassirers Rede vom „Medium“ könnten drei typologische Gruppen der Metapher gebildet werden: 1. Medien, durch die hindurch wir Kenntnis von etwas erlangen. Diese Medien sind nicht neutral, sondern teilen etwas von sich selbst mit; 2. Medien, in denen wir leben bzw. uns ausdrücken („wie der Fisch im Wasser“); 3. Medien als Prinzipien der Artikulation (Artikulationsmedien), als Mittelpunkte der Kommunikation, auch als traditions- und kommunikationsermöglichende Speichermedien (Werke). Es stellt sich die Frage: Wie kann eine systematische Integrität der Verwendung des Medienbegriffs in Bezug auf Editionen aufrechterhalten werden? Es geht um die Funktion anstelle einer Substanz eines Mediums. Ein funktionaler Medienbegriff gestattet es, sowohl das Bild der verfremdenden Brechung, als auch das der umhüllenden Lebenssphäre sowie das der dialogischen Kommunikation zusammenzudenken. Das heißt auch, dass Medien nicht rein instrumentalistisch zu verstehen sind. Medien eröffnen neue Ausdrucksmöglichkeiten und schränken dafür andere ein: Das Symbolsystem einer Edition besteht bei größter Treue zum Edierten nach wie vor in Vorläufigkeiten, Andeutungen, Zitaten, Fragen; aus Verweisen und redundanten Überlieferungen, kurz: aus unendlichen Annäherungen an das jeweils Gemeinte oder zu Artikulierende. Für alle „Texte“, ob als Ergebnis einer Edition oder als das ihr zugrundeliegende „Material“ gilt schließlich, dass sie keinen schlechthin objektiven Tatbestand abbilden, sondern dass sie in erster Linie symbolisieren, noch vor ihren wie immer kanalisierenden Interpretationsakten. Was und wie Editionen in welchen Kontexten symbolisieren, ist längst keine meta-editorische Frage mehr, sondern zielt in den Kern der Heuristik und des Forschungsdesigns jeder „philosophischen Edition“ im eminenten Sinne.